№ 283. Freitag, den 3. Dezember 1897. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—12 Uhr Vormittags und 4—6 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

2. Sitzung vom 1. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidiums. Zum Präsidenten wurde der Abg. Frhr. v. Buol (Zentr.) mit 228 Stimmen gewählt. Frhr. v. Buol nimmt die Wahl dankend an und betont, er werde sich bemühen, seines Amtes zu walten, wie es dem Interesse der Sache und der Würde des Hauses am meisten entspreche. Darauf wird der Abg. Schmidt-Elberfeld (freis. Volksp.) mit 152 Stimmen zum ersten und der Abg. Spahn (Zentr.) mit 166 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Durch Zuruf erfolgt sodann die Wahl der Abgg. Kropatscheck (kons.), v. Normann (kons.), Merbach (Reichsp.), Bassermann (natlib.), Cegielski (Pole), Braun (Zentr.), Krebs (Zentr.) und Hermes (freis. Volksp.) zu Schriftführern. Nunmehr beruft der Präsident die Abgg. Rintelen (Zentr.) und Placke (natlib.) zu Quästoren. Damit ist das Haus konstituirt. Schließlich ehrt das Haus das Andenken der verstorbenen Abgg. Lehner (Zentr.), Grillenberger (sozdem.), Graf v. Holstein (Reichsp.) und v. Marquardsen (natlib.) in üblicher Weise.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Internationales Abkommen betr. verschiedene Privatrechtsfragen, und die Gesetzentwürfe betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember.

— Der Kaiser hat sich gestern früh zur Jagd nach Barby begeben.

— In Ergänzung unserer Angaben in der gestrigen Ausgabe über die Ziffern des Etats-Entwurfs für 1898/99 lassen wir nachstehend weitere Einzelheiten desselben folgen:

Die fortdauernden Ausgaben für das Reichsheer belaufen sich insgesammt auf rund 512 Millionen Mk. gegen 493 Millionen im laufenden Etat, sodaß also ein Mehr von rund 19 Millionen verlangt wird, das vorwiegend durch die gesteigerten Kosten der Naturalverpflegung der Truppen (höhere Getreidepreise, warme Abendkost u. s. w.) veranlaßt ist. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats für das Reichsheer belaufen sich auf 83,5 Millionen Mark, das sind 44 Millionen mehr als im laufenden Etat. Hierin befinden sich als Folgen früherer Reichstagsbeschlüsse die Kosten für die Beschaffung von neuem Artilleriematerial und für Kasernenbauten. Dagegen betragen die Ausgaben des außerordentlichen Etats für das Reichsheer diesmal nur 2,8 Millionen gegen 40,3 Millionen im laufenden Etat, sodaß diesmal hierin 37,5 Millionen weniger gefordert sind.

Die Etatsstärke des deutschen Heeres für das Etatsjahr 1898/99 beträgt 23176 Offiziere; an Unteroffizieren 1134 Zahlmeisteraspiranten, 6362 Spielleute, 1936 Lazarethgehülfen, 68 775 sonstige Unteroffiziere, zusammen 78 207 Unteroffiziere; an Gemeinen 16 869 Spielleute, 1929 Unterlazarethgehülfen, 7230 Oekonomiehandwerker, 453 201 Kapitulanten, sonstige Gefreite und Gemeine, zusammen 479 229 Gemeine; ferner 3103 Militärärzte, 1050 Zahlmeister, Militärmusikinspizient, Werkstättenvorsteher bei der Luftschifferabtheilung, 583 Roßärzte, 1012 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler und 98 038 Dienstpferde.

Im Etat der Reichspostverwaltung ist ein Zugang von 2100 Stellen für Unterbeamte im inneren Dienst bei den Post- und Telegraphenämtern, im Ortsbestellungs-, im Postbegleitungs- und im Telegraphenleitungsaufseherdienst in Ansatz gebracht worden, ferner ist außer der Umwandlung von 29 Postagenturen in Postämter dritter Klasse die Errichtung von 200 neuen Postagenturen vorgesehen worden. Zur Vervollständigung der Telegraphenanlagen ist die Summe von 15 285 000 Mk. gegen 10 849 000 Mk. im Vorjahre angesetzt worden.

— Der Entwurf des Flottengesetzes, der am Dienstag dem Reichstage zugegangen ist, besteht aus 6 Paragraphen und setzt in § 1 den Schiffsbestand der deutschen Flotte, abgesehen von Torpedofahrzeugen, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten, wie folgt fest: a) verwendungsbereit: 17 Linienschiffe, 8 Küstenpanzerschiffe, 9 große Kreuzer, 26 kleine Kreuzer; b) als Materialreserve: 2 Linienschiffe, 3 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer. Von den am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau befindlichen Schiffen kommen auf diesen Sollbestand in Anrechnung als Linienschiffe 12, als Küstenpanzerschiffe 8, als große Kreuzer 10, als kleine Kreuzer 23. Sodann heißt es im dritten Absatz des § 1, die Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes erforderlichen Neubauten sind so rechtzeitig in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen, daß die betreffenden Schiffe bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1904 fertiggestellt werden können. (Was „rechtzeitig" ist, wird in dem Gesetze nicht gesagt.) In der Begründung heißt es dazu, daß, um die Flotte möglichst bald auf den gesetzlichen Sollbestand zu bringen, zunächst sämmtliche Neubauten fertiggestellt werden sollen. Dies bedinge allerdings, daß der Beginn einiger Ersatzbauten über den gesetzlichen Zeitpunkt hinaus verschoben werden muß. Weiterhin wird im § 2 bestimmt, daß die Mittel für die regelmäßigen Ersatzbauten so rechtzeitig in den Reichshaushaltsetat einzustellen sind, daß Linienschiffe und Küstenpanzerschiffe nach 25 Jahren, große Kreuzer nach 20 Jahren, kleine Kreuzer nach 15 Jahren ersetzt werden können. Die §§ 3 nnd 4 enthalten die Vorschriften über die Indiensthaltung, §§ 5 und 6 die über den Personalbestand. Aus der Begründung hierzu ergiebt sich, daß die Kosten der Indiensthaltung bis 1904 von 18 auf 27 Millionen Mark sich erhöhen sollen. Die Personalvermehrung beläuft sich auf 8499 Köpfe von 18 138 auf 26 637, darunter 340 Offiziere und 78 Marineingenieure. Von dem Mehr entfallen auf die Auslandsschiffe nur 1718 Köpfe. Die Begründung bietet wenig mehr als der neuliche Aufsatz des „Reichsanzeiger". Bezüglich der Festlegung des Flottenbestandes auf die Dauer wird behauptet, daß die Bindung als ein Bedürfniß nicht nur von den Regierungen, sondern auch von der Volksvertretung (?) empfunden werde.

— Die neuen deutschen Schiffsbauten. In dem jüngsten Hefte der „Mittheilungen aus dem Gebiete des Seewesens" findet sich ein sehr günstiges Urtheil über die neuen deutschen Schiffsbauten, die von dem Chefkonstrukteur der k. Marine, Geh. Admiralitätsrath Dietrich, entworfen sind. Vergleiche mit modernen Schlachtschiffen und Kreuzern fremder Marinen, heißt es dort, ergeben für deutsche Kriegsschiffbauten große Vorzüge, so namentlich das Prinzip, den größten Gefechtswerth mit dem denkbar geringsten Deplacement zu vereinigen. Der Verzicht auf die kolossalen Dimensionen, welche die neuesten Schlachtschiffe der englischen und japanischen Flotte haben, hat nicht allein seinen Grund in den noch unzulänglichen Dockanlagen, worüber deutsche Kriegshäfen verfügen; es ist vielmehr der Grundgedanke der deutschen Konstrukteure, die Schlachtschiffe so kompendiös wie möglich zu gestalten und ihnen neben hohem militärischen Werth die größte Beweglichkeit und die besten Seeeigenschaften zu sichern. Diese Bemerkungen beziehen sich in erster Linie auf die neuen großen Schlachtschiffe „Kaiser Friedrich III." und „Kaiser Wilhelm II." Für ein drittes Panzerschiff dieses Typs hat der Reichstag bereits die erste Rate von einer Million Mark bewilligt. Die Gesammtkosten für jedes Schiff stellen sich auf rund 20 Millionen.

— Das Zentrumsblatt, die „Köln. Volkszeitung" schreibt: Die Regierung lege auf das Septennat großes Gewicht. Der Finanzminister v. Miquel sei bereits entschlossen, wenn der Reichstag dasselbe ablehne, letzteren aufzulösen. Gegen den Versuch aber, den Reichstag auf sieben Jahre festzulegen, erheben sich die schwersten budgetrechtlichen und finanziellen Bedenken.

— Die erste Berathung der Marinevorlage im Reichstage ist für den nächsten Montag in Aussicht genommen.

— Wie die „Post" ausführt, ist die Stimmung in Zentrumskreisen der Flottenvorlage nicht günstig, jedoch nicht aus rein finanziellen Gründen, sondern weil man die Nothwendigkeit der Marinevorlage nicht anerkennt. Das Bestreben des Zentrums scheine darauf hinzugehen, daß zuerst die Forderungen des Etats geprüft und erledigt werden, der Entwurf des Marienegesetzes hingegen bis nach der Berathung des Marineetats zurückgestellt wird.

— Seitens des Zentrums wird der Jesuitenantrag im Reichstage sofort wieder eingebracht werden.

— Anleihegesetz. Gleichzeitig mit dem Etat ist dem Reichstag der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen in Höhe von 55 629 991 Mk. zugegangen.

— Die Konservativen und der deutsch-russische Handelsvertrag. Im Wahlkreise Duisburg-Mülheim-Ruhrort hat eine konservative Vertrauensmänner-Versammlung unter dem Vorsitz des Landtagsabg. v. Plettenberg-Mehrum einstimmig beschlossen, für den von den Nationalliberalen aufgestellten Reichstagskandidaten Möller-Brackwede (an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Hammacher) einzutreten. Möller hat sich s. Zt. als Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Sachverständigen-Beiraths um das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages ganz hervorragende Verdienste erworben. Wenn man trotzdem von konservativer Seite kein Bedenken trägt, diesem Manne ein parlamentarisches Mandat anzuvertrauen für eine Legislaturperiode, an deren Schlusse die Entscheidung über die Verlängerung

Stimmungsbilder aus dem Reichstag.

Berlin, 1. Dezember 1897.

Die heutige Sitzung des Reichstages war der Konstituirung gewidmet. Als die angesetzte Eröffnungsstunde geschlagen hatte, war man noch vielfach im Zweifel, ob heute ein beschlußfähiges Haus zustande kommen würde, denn überall im Saale gähnten noch große Lücken. Die Parteiführer machten bedenkliche Gesichter und der Präsident sah sich mit fragevoller Miene im Saale um. Nach und nach aber füllte sich das Haus mehr und mehr, und als Freiherr v. Buol die Sitzung mit halbstündiger Verspätung eröffnete, da war kein Zweifel mehr, daß ein beschlußfähiges Haus beisammen war und das ein resultatloses Auseinandergehen des Parlaments auch nach der zweiten Sitzung vermieden werden würde.

Die heutige Sitzung hatte eine vollständig andere Physiognomie als die gestrige. Unten war ein recht voller Saal, der sich verhältnißmäßig sehr ruhig verhielt, und oben waren die Tribünen nur sehr spärlich besetzt, mit einziger Ausnahme der Journalistentribüne, auf der die nimmer müden Zeitungsberichterstatter sich drängten und größtentheils mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen unter ihnen folgten.

Und doch waren eigentlich diese Vorgänge recht wenig interessant. Es handelte sich zunächst um die Wahl des Präsidiums. Diese Wahl hätte interessant werden können, wenn die rechtsstehenden Parteien sich entschlossen hätten, die ihnen nach dem parlamentarischen Brauch zukommende Vertretung im Reichstagspräsidium für sich in Anspruch zu nehmen, nachdem sie bekanntlich im März 1895, infolge des Reichstagsbeschlusses, der die Geburtstagsgratulation Bismarcks ablehnte, darauf verzichtet hatten. Bis zuletzt war es ungewiß, ob die ehemaligen Kartellparteien diesmal ihre Taktik ändern würden; freilich wäre ihnen das Amt des Präsidenten von der Mehrheit sicherlich nicht wieder zugestanden worden, sondern nur das Amt des ersten Vizepräsidenten wäre den Konservativen und das des zweiten den Nationalliberalen zugefallen. Wohl mit aus diesem Grunde, und vor allem auch wohl deshalb, weil es sich um die letzte und wahrscheinlich nicht sehr ausgedehnte Tagung in dieser Legislaturperiode handelt, entschlossen sich die genannten Parteien in letzter Stunde, ihre bisherige Taktik beizubehalten und auf die Vertretung im Präsidium dieses Reichstages endgiltig zu verzichten. Das war natürlich vorher bekannt geworden, und der Ausfall der Wahl stand deshalb von vornherein fest und konnte Niemand überraschen.

Das bisherige Präsidium wurde mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit wiedergewählt, da die Dissentirenden sich damit begnügten, weiße Stimmzettel abzugeben. Hierbei wurde es besonders bemerkt und als ein Zeichen der Beliebtheit gedeutet, die sich Frhr. v. Buol im Laufe seiner Geschäftsführung errungen hat, daß bei der Wahl des Präsidenten nur 34 weiße Stimmzettel abgegeben wurden, gegen 90 bezw. 74 bei der Wahl des Vizepräsidenten.

Von nun an wurde die Tagesordnung schnell erledigt. Abgeordneter Dr. Lieber übernahm es auch diesmal wieder, dem Hause die Wahl der Schriftführer durch Akklamation vorzuschlagen, und auch in diese Aemter wurden dieselben Herreu, die sie in der letzten Zeit innehatten, wiedergewählt, mit Ausnahme des Abgeordneten Pieschel (Natl.), der aus Familienrücksichten verzichtete und an dessen Stelle sein Fraktionsgenosse Bassermann trat. Nachdem der Präsident schließlich auch die Quästoren der vorigen Session wiederum mit dem gleichen Amte betraut hatte, war die Konstituirung des Hauses vollendet.

Das Erste, was das konstituirte Haus, wie üblich, that, war, der Todten zu gedenken. Vor der Majestät des Todes verschwinden alle parteipolitischen Gegensätze, und einmüthig erhob sich das Haus zu Ehren der heimgegangenen Mitglieder Lehner (Centr., seit 1884 Mitglied des Reichstages), Graf v. Holstein (deutschkons., seit 1877), Grillenberger, (sozd., seit 1881), und Dr. v. Marquardsen (natl., seit Bestehen des Reichstages).

Den wenigstens zeitweiligen Verlust von nicht weniger als 5 Mitgliedern hat die sozialdemokratische Partei zu beklagen, da die Abgg. Liebknecht, Horn, Bueb und Dr. Lütgenau wegen Beleidigungsvergehen im Gefängniß sitzen und so ihrer Volksvertreterpflicht entzogen werden, und gegen den Abg. Stadthagen eine rechtskräftige Verurtheilung vorliegt, so daß er seinen inhaftirten Genossen wohl bald folgen wird. Die Antisemiten konnten das gleiche Schicksal von ihrem Genossen Hirschel, noch rechtzeitig abwenden, indem ein schleuniger Antrag auf Einstellung zweier Strafverfahren wegen Beleidigung gegen den genannten Abg., nach der alten Sitte des Hauses, heute ohne Debatte und mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Man hatte erwartet, daß das Haus sich bis zum Montag oder Dienstag vertagen würde, um dann entweder den Etat oder die Marinevorlage in Berathung zu nehmen. Man hatte sich schon auf eine interessante und lebhafte oder gar stürmische Debatte über diese Frage gefaßt gemacht, denn die Marinevorlage hat mächtige Gönner, und man munkelte, daß diese alles versuchen wollten, um ihre Berathung vor dem Etat durchzusetzen. Aber dem Präsidenten erschien die Ruhepause bis zum Montag offenbar viel zu lang, und so machte er denen, die wenigstens einen interessanten Schluß erwartet hatten, einen Strich durch die Rechnung, indem er vorschlug die nächste Sitzung bereits übermorgen abzuhalten und nicht weniger als 3 Vorlagen auf die Tagesordnung zu setzen. Da es dem Hause offenbar nicht angebracht erschien, sich bereits zu Anfang der Session arbeitsunlustig zu zeigen, so trat es dem Vorschlage seines Präsidenten bei.

des Handelsvertrages fallen wird, so beweist das doch, daß die unaufhörlichen Agitationen des Bundes der Landwirthe nicht in allen konservativen Kreisen auf einen fruchtbaren Boden fallen.

— Die Fraktionssitzung der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei findet am nächsten Freitag im Reichstagsgebäude während der Plenarsitzung statt.

— Die Umfrage bezüglich der Einrichtung jüdischer Sonntags-Gottesdienste neben dem Sabbath-Gottesdienst in einer der Berliner Gemeinde-synagogen hat ein für die Freunde des Sonntags-Gottesdienstes günstiges Ergebniß gehabt. Es sprachen sich 5000 Gemeindemitglieder für die Veranstaltung von Sonntagsandachten und nur etwa 1200 dagegen aus, sodaß nunmehr an die Gemeindebehörden eine Eingabe gerichtet werden soll, welche die baldige Einführung dieser Institution verlangt.

— Dramatische Kunst und Polizei. Man schreibt der „Volksztg." aus München: Die hiesige Polizeidirektion hat das neue Volksstück „Der Dorflump" von Dr. Hermann Haas, dem bekannten Verfasser des auch in Berlin der Zensur verfallenen Schauspiels „Das Recht", verboten. In dem Volksstück wird der Kampf der kleinen Bauern gegen den Großgrundbesitz in dramatischer Weise geschildert und vor Allem der Streit der Bauern gegen den Feudalismus und die Lehensherrnwirthschaft, die die Bauern um ihre Rechte bringen, mit außerordentlicher Wirkung im Rahmen dreier Aufzüge lebendig vor Augen geführt. Dabei tritt nirgends irgend welche tendenziöse Absichtlichkeit in den Vordergrund, das rein Künstlerische bleibt durchweg die Hauptsache. Trotzdem glaubte die Münchener Polizeidirektion in dem Stück Berührungspunkte mit der bekannten Fuchsmühler Affäre zu entdecken. Daher das Verbot! Das Stück sollte am hiesigen Volkstheater zur Aufführung gelangen.

— Die Stadt Berlin beabsichtigt die Aufnahme einer neuen Anleihe im Betrage von 68 800 000 Mk. zur weiteren Ausführung der Canalisation, Fortsetzung der Erweiterungsbauten der Wasserwerke, Gaswerke und Erweiterung des Zentral-Viehmarktes und Schlachthofes, sowie zu Brückenbauten 2c.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dezember. Die parlamentarische Lage ist unverändert; die Parteien des Abgeordnetenhauses beharren fortgesetzt auf ihren Standpunkt. Die Majorität lehnt jedes Entgegenkommen gegen die Linke ab; hervorragende Abgeordnete der Rechten erklären: „wir brauchen kein Parlament." Heute Nachmittag sollen die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und den verschiedenen Parteiführern beginnen.

Der hier tagende Agrartag unter Vorsitz des Fürsten Lobkowitz hat sofort nach der Eröffnung seine Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt, weil die deutschen Delegirten erklärten, mit dem Abgeordnetenhaus-Präsidenten Abrahamowicz, welcher ebenfalls zu den Delegirten gehört, zur Zeit nicht gemeinsam berathen zu können.

Prag, 1. Dezember. Seit heute Vormittag 9 Uhr finden wieder starke Exzesse statt; viele Geschäftsleute halten deshalb ihre Lokale geschlossen. Um 11 Uhr zertrümmerte der czechische Mob aller Fenster der deutschen Turnhalle sowie anderer öffentlicher deutscher Gebäude. Alle deutschen Schulen sind heute geschlossen, da der Pöbel dieselben belagert. In deutschen Kreisen Prags sieht man den kommenden Ereignissen mit großer Besorgniß entgegen. Militär und Polizei griffen heute sehr spät ein; dieselben versuchen vergebens, die Ruhe herzustellen. Der Stadtrath versammelte sich Mittags zu einer außerordentlichen Sitzung, um einen Aufruf zur Ruhe zu verfassen.

Rußland.

Warschau, 1. Dezember. Ein Kapitalistenkonsortium, an dessen Spitze die Großgrundbesitzer Graf Wielkopolski und Kammerherr v. Skarzynski stehen, ist beim Verkehrsminister um die Konzession zum Bau einer Bahn von Czenstochau nach Wloclawek eingekommen. Die projektirte Linie wird für den Getreidehandel Polens mit Preußen von Wichtigkeit sein.

Warschau, 1. Dezember. Die russische Regierung hat einem Konsortium, an dessen Spitze Marquis Wielkopolski steht, die Bewilligung zur Herausgabe eines ausgleichsfreundlichen Blattes, welches den Titel „Courier Polski" erhält, ertheilt.

England.

London 30. November. Die „Times" giebt in einem Artikel über die Forderungen Deutschlands an China die Berechtigung der Besetzung von Kiao-Tschau zu. Ueber die Entschädigungsforderungen, was das verlangte Monopol für den Bau von Eisenbahnen in Schantung betrifft, meint die „Times", dies beziehe sich nur auf den Bau der Bahnen. In diesem Falle komme es nicht darauf an, wer den anfänglichen Nutzen aus dem Bau ziehe, wenn nur nachher keine Vorzugstarife zur Erhebung gelangten. Was die dauernde Besetzung von Kiao-Tschau betrifft, so äußert die „Times", sie sei nicht in der Lage, zu bestreiten, daß eine andere europäische Macht nicht ermächtigt werden könnte, genau das zu thun, was England in Hongkong gethan hat.

Provinzielles.

Marienburg, 1. Dezember. Der neu begründete Männer-Turn-Verein „Frisch auf!", der bereits 45 Mitglieder, zum größten Theil aktive Turner zählt, hat nunmehr seine turnerische Thätigkeit begonnen. Alle Turngeräthe sind eingetroffen und aufgestellt. Die Turnstunden finden am Mittwoch und Freitag statt.

Marienburg, 1. Dezember. Für die in unserm Kreise geplanten umfangreichen Kleinbahnen, deren Ausführung der Berliner Kleinbahngesellschaft übertragen ist, werden bereits seit mehreren Wochen durch Ingenieure der Gesellschaft die Vorarbeiten ausgeführt und die Linien abgesteckt. Im Frühjahr soll dann die Bauausführung erfolgen.

Danzig, 1. Dezember. In der Stadtverordnetensitzung wurde gestern beschlossen, das Grundstück der Uphagen'schen Familienstiftung in Langfuhr für 250 000 Mk. anzukaufen und es entweder für die geplante technische Hochschule herzugeben oder zu einem Lazarethbau zu verwenden. In der Angelegenheit der technischen Hochschule treffen in nächster Zeit Ministerialkommissare in Danzig ein, um sich über die Gelände- und sonstigen Verhältnisse genau zu unterrichten. — Zwei Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren wurden gestern von der Schulbank weg verhaftet. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie mit noch einer ganzen Anzahl von Schuljungen 18 Diebstähle ausgeführt haben.

Zoppot, 30. November. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurde beschlossen, von 1898 ab die Badesaison mit dem 1. Juni (statt bisher 15. Juni) beginnen und, wie bisher, bis 30. September dauern zu lassen. Die Konzerte sollen vom 1. Juni bis 15. September dauern, und es soll dafür eine Erhöhung der Abonnementsbeiträge von 3 auf 4 Mk pro Person erfolgen.

Königsberg, 1. Dezember. Bei den gestrigen Stadtverordneten-Stichwahlen haben die Sozialdemokraten auch in den beiden letzten Wahlbezirken eine Niederlage erlitten, indem die beiden Gegenkandidaten, welche von den Bezirksvereinen und dem Grundbesitzerverein aufgestellt waren, mit überwiegender Mehrheit gewählt wurden. So sind die mit großen Kosten und vieler Mühe geführten Wahlagitationen der Sozialdemokraten in allen sechs Wahlbezirken vollständig vergeblich gewesen.

Bromberg, 1. Dezember. Die Arbeiterfrau Konstantia Slizewski aus Wtelno hatte sich am Montag vor der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung, verübt gegen ihren Ehemann, zu verantworten. Die Angeklagte war eines Tages mit ihrem Ehemann in Streit gerathen, sie schloß ihren Mann in einer Stube ein, und als er durch das Fenster aussteigen wollte, stach sie ihn mit einer Dunggabel mehrere Male in den Kopf und brachte ihm erhebliche Verletzungen bei. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu acht Tagen Gefängniß.

Inowrazlaw, 1. Dezember. In der letzten Sitzung des Ausschusses für das Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde Herr Regierungs-Assessor Dr. Lucke zum Vorsitzenden gewählt. Es wurde beschlossen, das Denkmal auf dem Platz gegenüber dem Luxuspferdemarkte zu errichten, unter der Voraussetzung, daß Herr Baumeister Felsch um den Platz herum eine Reihe von Villen erbaue. Ferner wurde in Aussicht genommen, auf der einen Seite ein städtisches Gebäude, etwa die Mittelschule, zu errichten.

Lokales.

Thorn, 2. Dezember.

— [Handelskammer-Sitzung] vom 30. November. Die königl. Eisenbahndirektion in Bromberg hatte angefragt, ob in hiesigem Bezirke Bedenken gegen die Detarifirung von künstlichem kohlensaurem Strontian erhoben werden könnten; es soll geantwortet werden, daß eine solche Detarifirung im Interesse der Zuckerfabrikation nur zu wünschen wäre. — Die Eisenbahndirektion hatte ferner angefragt, ob die Kammer Werth auf die Beibehaltung des Thorner Durchgangstarifs für den Wasserumschlagsverkehr in Thorn lege, da während der diesjährigen Flußschifffahrtsperiode Sendungen zur Weiterbeförderung nach Rußland auf dem Wasserwege auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle nicht eingegangen seien. Die Kammer sprach sich für Beibehaltung des Tarifs aus; es seien in diesem Jahre unter Benutzung des fraglichen Tarifs ebensoviel Sendungen als im Vorjahre abgegangen. Daß der Verkehr sich nicht in dem wünschenswerthen Maße ausdehne, liege theils an den mangelhaften Uferverhältnissen in Thorn, theils an den schlechten Wasserverhältnissen der russischen Weichsel. — Herr M. Rosenfeld referirte über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths, die am 25. November in Bromberg stattgefunden hat. Darnach ist der Antrag des Herrn v. Lukowitz-Crantz auf Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide und Mühlenfabrikate für alle Stationen der königl. Ostbahn und der in diesem Bezirke belegenen Privatbahnen zurückgezogen und ein Antrag auf Wiedereinführung des Staffeltarifs angenommen worden. Gleichzeitig sprach sich der Bezirks-Eisenbahnrath für eine allgemeine Detarifirung von Getreide und Mühlenfabrikaten für den Fall aus, daß die Wiedereinführung des Staffeltarifs sich als undurchführbar erweisen sollte. — Dem Ersuchen des Herrn Asch, ihm den von ihm gepachteten Theil des Maschinenschuppens auf weitere vier Jahre zu vermiethen, soll entsprochen werden. — Zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnraths für die Wahlperiode 1898/1900 wurde Herr M. Rosenfeld, zum stellvertretenden Mitgliede Herr E. Dietrich wiedergewählt. — Der deutsche Handelstag beabsichtigt, die bisher vom Generalsekretär des deutschen Handelstages und mehreren Handelskammer-Sekretären herausgegebene Zeitschrift „Handel und Gewerbe" zu übernehmen, und hat deshalb bei den Kammern angefragt, ob sie für diesen Fall sich bereit erklären, die Protokolle der Sitzungen und alle wichtigeren Gutachten regelmäßig einzureichen und die Zeitschrift in so viel Exemplaren zu abonniren, daß jedes Mitglied der Körperschaft eins erhält. Die Kammer erklärte sich hierzu einstimmig bereit. — Aus dem Handelsministerium sind der Kammer Berichte über den Holzhandel in Odessa, den Geschäftsverkehr in Mazedonien und die Güterverfrachtung nach Alexandrien durch die deutsche Levantelinie zwecks Verwerthung des Inhalts in betheiligten Kreisen zugegangen. Die Berichte liegen zur Einsichtnahme auf dem Büreau der Handelskammer aus. — Bei der Verzollung der nach Rußland eingeführten Maschinen und Geräthe muß jetzt stets ein sachverständiger Mechaniker zugezogen werden, wodurch die Einfuhr erheblich erschwert wird, da nur auf den Grenzzollämtern I. Klasse Sachverständige vorhanden sind. Die Kammer hat deshalb den Chef des Warschauer Zollbezirks (um Abänderung dieser lästigen Bestimmung ersucht, jedoch kürzlich den Bescheid erhalten, daß er dies nicht aus eigener Machtbefugniß thun könne. Die Kammer hat deshalb die Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin in Anspruch genommen. — Ein Antrag der Handelskammer für das Herzogthum Gotha, im Eisenbahn-Betriebsreglement kürzere Lieferfristen für kurze Entfernungen festzusetzen, soll unterstützt werden.

— [Turnerisches.] Das 25jährige Bestehen des Oberweichselgaues soll am künftigen Sonntag hierselbst festlich begangen werden. Der hiesige Turnverein ist mit der Ausführung der Veranstaltungen beauftragt. Festlokal ist der Viktoriasaal. Das aufgestellte Programm setzt den Beginn auf 4 Uhr Nachmittags an. Es findet zunächst ein Schauturnen statt, das in allgemeinen Freiübungen, allgemeinem Riegenturnen, Stabübungen des Turnvereins Thorn, Sondervorführungen auswärtiger Vereine, Barrenübungen der Jugend-Abtheilung Thorn (gleichzeitig an 4 Barren) und Kürturnen besteht. An das Schauturnen schließt sich eine Festkneipe mit folgendem Programm: Eröffnung, Prolog, Festrede, Freiübungen mit gegenseitiger Unterstützung, „Die Bürgschaft", Ballade von Schiller, schatten-mimodramatisch dargestellt, Barrengruppen, „Beim Dorfbarbier", komische Pantomime, „Andree's Nordpolfahrt", Groteskszene, Leiterpyramiden, Schuhplattler-Tanz, „Die künstlichen Chinesen", das größte Wunder der Neuzeit, freie Vorträge. Wir wünschen dem Feste bestes Gelingen nach jeder Richtung hin und hoffen, daß dasselbe auch dazu beiträgt, die Turnsache und insbesondere unsern Turnverein zu stärken, indem ihm dadurch recht viele neue Freunde resp. Mitglieder zugeführt werden.

— [Auf den heutigen Vortrag] des Herrn Dr. Pohlmeyer im Kaufmännischen Verein über Göthe's Faust, 2. Theil, machen wir nochmals aufmerksam. Der Vortrag findet von 8¼ Uhr ab im Artushofsaal statt, und können auch Nichtmitglieder nach Anmeldung beim Vorstand demselben beiwohnen.

— [Theater.] Am Freitag findet das zweite und vorletzte Gastspiel des Herrn Rich. Hahn in L'Arronge's Lustspiel „Haus Lonei" statt.

— [Besitzwechsel.] Das Herrn Bäckermeister Herrmann Thomas jun. gehörige Haus Schillerstraße 4 ist für 44 000 Mark in den Besitz des Herrn Bäckermeister Ruchniewicz übergegangen.

— [Verhaftung.] Der 19jährige Schiffer Franz Wontorowski von hier ist in Graudenz verhaftet worden, weil er nach einem Tanzvergnügen an einem Mädchen, das er nach Hause begleitete, eine Gewaltthat verübt und ihr dabei ein Portemonnaie mit 33 Mk. entwendet hat. Von dem geraubten Gelde hat er 18 Mk. zurückgegeben, den Rest hatte er bereits verpraßt.

— [Ein Unglücksfall] ereignete sich vorgestern bei den Renovirungs-Arbeiten im Rathhause dadurch, daß ein auf einem Gerüst beschäftigter Maler mit letzterem zusammenbrach, wobei er einen Armbruch erlitt.

— [Unfall.] Einen empfindlichen Unfall erlitt ein Offizier vom 176. Inf.-Regiment vergangenen Mittwoch, Abends gegen 6 Uhr, auf dem Fährdampfer. Der Offizier wollte, noch ehe der Dampfer am diesseitigen Uferprahm anlegen konnte, abspringen, glitt aus und schlug mit dem Kopf auf den Bord des Dampfers. Die Beine hingen über Bord und wären abgequetscht worden, wenn der Schiffsführer nicht die Gefahr erkannt und Kontredampf gegeben hätte. Der Verletzte wurde in die Komtorstube auf dem Prahm gebracht, und später mittels Droschke nach seiner Wohnung geschafft.

— [Jagd.] Im Monat Dezember dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, weibliches Rehwild bis zur Hälfte des Monats, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— [Weihnachts-Päckereizüge.] Bekanntlich hat der Packetverkehr bei der Reichspost in der Weihnachtszeit eine Ausdehnung angenommen, die vor einigen Jahrzehnten wohl kaum Jemand geahnt hätte. Die Postverwaltung muß daher besondere Vorkehrungen treffen, um diesen Massenverkehr zu bewältigen und da die fahrplanmäßigen Postzüge auch nicht annähernd ausreichen, so sind für die Zeit vom 19. bis 24. Dezember besondere Postpäckereizüge eingelegt worden, für welche auf den einzelnen Bahnhöfen genügende Aufenthaltszeiten zum Expediren der Poststücke vorgesehen sind. Auf diese Weise wird es gelingen, den enormen Verkehr glatt abzuwickeln. Den Absendern von Weihnachtspacketen möchten wir schließlich noch den Rath ertheilen, in jedes Packet eine vollständige Adresse zu legen. Wenn nämlich, wie das mitunter vorkommt, die auf dem Packete angebrachte Adresse verloren gegangen ist, so ist das Packet unbestellbar geworden und wird vonseiten der Post geöffnet. Wird nun eine Adresse vorgefunden, so ist es möglich, das Packet sofort an die richtige Adresse zu befördern.

— [Bericht über die Fleischbeschau] im Schlachthause für Thorn und Mocker während des Halbjahres 1. April bis 1. Oktober 1897. In der Zeit vom 1. April bis ultimo September d. J. wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 1044 (643) Stiere, 107 (80) Ochsen, 1014 (673) Kühe, 22 (8) Pferde, 3122 (2413) Kälber, 2804 (2241) Schafe, 75 (34) Ziegen, 6283 (6395) Schweine, zusammen 14 471 (12 787) Thiere. Von Auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt wurden 119½ (298) Großvieh, 303 (499) Kleinvieh und 155 (429) Schweine, im Ganzen 577 (1226) Thiere. Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die des Halbjahres April bis Oktober 1896, woraus sich eine Zunahme der im Schlachthause geschlachteten Thiere, insbesondere des Rindviehs ergiebt. Die stärksten Schlachttage waren: am 26. August für Rinder mit 51 Stück, am 22. Juli für Kleinvieh mit 124 Stück, am 10. Juni für Schweine mit 130 Stück. Die höchste Tageseinnahme belief sich am 10. Juni auf 490 Mk. Von diesen im Schlachthause zur Untersuchung gelangten Thiere wurden 225 Stück beanstandet. Davon wurden dem Konsum gänzlich entzogen und nur technisch ausgenutzt: 6 Rinder, 3 Schweine, ein Schaf (Tuberkulose), 3 Kälber, 2 Schweine, (weil während des Absterbens geschlachtet), 2 Rinder, ein Kalb (Pyämie), 2 Rinder (Septicoemie), ein Rind, ein Schwein (ekelerregende Fleischbeschaffenheit). Von 27 trichinösen Schweinen und einem starkfinnigen wurde nur das Fett ausgebraten, das Fleisch vernichtet. Pfundweise wurden, nach Entfernung der erkrankten Theile, unter Aufsicht und Angabe der Beschaffenheit auf der Freibank verkauft: im gekochten Zustande 8 Rinder, 12 Schweine (Tuberkulose), 15 Rinder, 11 Schweine (Finnen), zwei Schweine (Kalkcontremente), 4 Schweine (Rothlauf); im rohen Zustande: 43 Rinder, 17 Schweine, 2 Schafe (Tuberkulose), ein Rind, 6 Kälber (wässerige Fleischbeschaffenheit), ein Rind, 2 Kälber (Nothschlachtung), ein Rind, 2 Kälber (Gelbsucht), 2 Schweine, 3 Schafe (Abmagerung), 4 Schweine (Rothlauf), 3 Kälber, ein Schaf (blutige Fleischbeschaffenheit), 4 Kälber (Gelenkentzündung), 2 Rinder, 2 Kälber, ein Schaf (verschiedene Entzündungszustände). Zum eigenen Hausverbrauch, unter amtlicher Kenntnißnahme, sind drei Schweine und ein Rind (weil schwachsinnig) zum Kochen unter polizeilicher Aufsicht herausgegeben. 22 Rinder, welche mit lokaler Tuberkulose behaftet waren, konnten freigegeben werden. An einzelnen Organen, welche tuberkulös erkrankt, oder mit Parasiten (Blasenwürmer, Fadenwürmer, Leberegel und verschiedene andere) behaftet waren, wurden ungefähr 1300 Lungen und 700 Leber verworfen. Ferner wurden beanstandet: wegen Actinomycome 3 Rinderköpfe, 4 Rinderzungen, wegen blutiger Beschaffenheit ungefähr 150 Kg. Rind-, 70 Kg. Kalb- und 100 Kg. Schweinefleisch. Beseitigt sind mehrere ungeborene Kälber. Außerdem fanden Beschlagnahmen theils von nicht untersuchten, theils von verdorbenem Fleische bei den Revisionen in mehreren Fällen statt.

— [Schwurgericht.] Unter der Beschuldigung der versuchten Brandstiftung betrat gestern der 23jährige Wilhelm Epding aus Culmsee die Anklagebank. Angeklagter, welcher ein Gewerbe nicht betreibt, wohnte in dem, dem Schuhmachermeister Stanislaus Lewandowski in Culmsee gehörigen Hause neben anderen Familien zur Miethe. In der Nacht zum 23. Juli d. Js. wurde durch Zufall unter der in diesem Hause nach den oberen Räumlichkeiten führenden Treppe ein Feuerheerd bemerkt, der sehr wohl geeignet war, das ganze Gebäude in Brand zu setzen. Es waren kleine, in Petroleum getränkte Holzstücke übereinandergelegt, mit einem Brett bedeckt und dann die Holzstücke angezündet worden. Das Feuer konnte im Entstehen mit geringer Mühe gelöscht werden. Daß eine beabsichtigte Brandstiftung vorlag, steht ganz außer Zweifel. Nach den Behauptungen der Anklage soll Epding der Brandstifter sein. Zu seiner Ueberführung führte die Anklage an, daß Angeklagter am Tage vor dem Brande von einer Klobe Holz Stücke gespalten habe, wie solche auf dem Feuerheerd gefunden wurden. Die auf der Feuerstelle vorgefundenen Holzstücke paßten genau an die Klobe heran. Als Motiv der That wurde von der Anklagebehörde angenommen, daß es dem Angeklagten, der übermäßig hoch gegen Feuerschaden versichert war, um die Feuerversicherungsgelder gegangen sei. Angeklagter bestritt die Anklage. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten Epding nicht zu überzeugen. Auf ihren verneinenden Spruch hin sprach der Gerichtshof den Angeklagten von der Beschuldigung der versuchten Brandstiftung frei.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 2 Grad C. Wärme, Nachmittags 2 Uhr 3 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,2 Meter.

Podgorz, 2. Dezember. Die Einführung des Herrn Bürgermeisters Kühnbaum in sein Amt auf weitere zwölf Jahre wird heute Nachmittag durch den Herrn Landrath v. Schwerin-Thorn vollzogen. Dieser Akt ist der einzige Punkt der heutigen Sitzung der Gemeindeverordneten.

Kleine Chronik.

* Der schwere Eisenbahnunfall, der sich, wie bereits erwähnt, am Dienstag Morgen zwischen Spandau und Dalchow zuge-

tragen hat, ist dadurch hervorgerufen worden, daß ein Eilgüterzug von hinten auf einen Personenzug auflief und zwei stark besetzte Wagen vierter Klasse zertrümmerte. Siebzehn Personen wurden schwer verletzt. Der von Köln kommende Personenzug beförderte in den beiden letzten Wagen vierter Klasse viele polnische Landarbeiter, ganze Familien, die aus dem Westen in ihre Heimath zurückkehrten. Er mußte vor der Signalstation vor Spandau halten, weil das Einfahrtssignal für den Spandauer Bahnhof noch nicht aufgezogen war. Nach zehn Minuten setzte er sich wieder in Bewegung. Er war aber keine hundert Meter weiter gefahren, da gab es plötzlich eine furchtbare Erschütterung, ein Stoßen und Krachen, und dann stand der Zug wieder still. In dem Halbdunkel, (um 6 1/4 Uhr Morgens) konnte man nichts deutlich sehen und unterscheiden. Schreien, Jammern und Wehklagen erfüllte die Luft. Während der Personenzug auf der Strecke hielt, war der fällige Eilgüterzug hinter ihm hergekommen und als der Personenzug sich eben wieder in Bewegung gesetzt hatte, rannte der Güterzug ihn an. Die Lokomotive schob sich auf den letzten Wagen hinauf und drückte ihn ein. Während der letzte mit der Maschine auf dem Geleise stehen blieb, wurde der zweite Wagen zertrümmert von den Schienen geworfen. Der Tender des Eilgüterzuges schob sich auf seine Maschine. Das Zugpersonal und die unverletzten Fahrgäste machten sich sofort daran, die Verwundeten aus den Trümmern der beiden zerstörten Wagen hervorzuziehen, was die Dunkelheit sehr erschwerte. Viele Personen hatten das Bewußtsein verloren. Von Spandau schaffte man Tragbahren heran. Auf diese legte man die am schwersten Verletzten und brachte sie in den unbeschädigt gebliebenen Wagenabtheilen unter. Da ein Arzt nicht zur Stelle war, mußten die Eisenbahnbeamten und die Fahrgäste das Verbinden besorgen, so gut es ging. Nach einer Stunde ging der Zug mit den Verwundeten nach Berlin weiter. Eisenbahnbeamte erzählten den Fahrgästen, der Personenzug habe deshalb auf die Einfahrt in den Spandauer Bahnhof warten müssen, weil dort der Hofzug des Prinzen Heinrich gehalten habe. Nach Berlin sind neun Verletzte gekommen, die der Aufnahme in ein Krankenhaus bedurften. Sie sind sämmtlich nicht schwer verletzt.

* Die verkaufte Stammtischgesellschaft. Ein Restaurateur in Magdeburg, der kürzlich sein Lokal an einen anderen Wirth veräußerte, hat diesem seine besten Stammgäste in folgender Anrechnung mitverkauft: 1 Geh. Regierungsrath (täglich 3 Glas, 2 Schnitt) 100 M., 1 Architekt (täglich 10 Glas, auch einige Cognacs) 300 M, 1 „höherer" Lehrer (täglich 10 Glas) 300 M., 1 Volksschullehrer (täglich 5 Glas) 150 M., 1 Fabrikant (täglich 6 Glas, trinkt zuweilen auch Wein) 250 Mk., 1 Kommerzienrath (täglich 2 Schnitt) 20 M., und 1 Oberstleutnant a. D. (täglich 4 Glas, 2 Schnitt) 150 Mk. Hier ist der Kommerzienrath der schlechteste Konsument; dafür gilt er auch blos 20 M.

* Türkische Witze. Aus dem Namen des weggegangenen Herrn v. Saurma-Jeltsch hat der türkische Volkswitz gemacht: „sorma getsch", was ungefähr bedeutet: „Verlange nichts, laß gehen!" Dagegen hat man aus dem Namen unseres gegenwärtigen Vertreters „masch Allah" herausgelesen, und dies ist ein Ausruf der Freude, der Bewunderung, und heißt fast soviel wie: „Gott sei Dank!" Aus dem zweiten Namen des Botschafters hat man sich an den ersten beiden Silben festgehalten und übersetzt Bieber mit „piper", Pfeffer, also Jemand, der scharf sein wird! — Recht sinnreich!

Telegraphische Depeschen.

Kaiserslautern, 2. Dezember. Auf der Kohlengrube Frankenholz bei Homburg wurden infolge Explosion schlagender Wetter dreißig Bergleute getödtet, vierzig verwundet.

Wien, 2. Dezember. Auf einheitlichen Beschluß des Ministerraths wurde über Prag das Standrecht erklärt. Es sind nun umfassende Maßregeln zur Sicherheit getroffen.

Tarnobrzeg, 2. Dezember. Bei Chwalowice gestern Wasserstand 2,43, heute 2,32 Meter. Eisstand.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 2. Dezeember.

Aufgetrieben waren 154 Schweine, darunter 126 Ferkel, fette keine; bezahlt wurden für magere Schweine 40—42 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Dezember.

Fonds: schwankend.		1. Dezbr.
Russische Banknoten	217,05	217,10
Warschau 8 Tage	216,05	216,05
Oesterr. Banknoten	169,30	169,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,50
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	102,80	102,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,10	97,10
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	102,80	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,75	91,40
do. " 3 1/2 pCt. do.	99,75	99,90
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	99,75	99,80
" 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	67,20	67,20
Türk. Anl. C.	24,35	24,60
Italien. Rente 4 pCt.	94,60	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,40	201,00
Harpener Bergw.-Akt.	190,30	189,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	98 1/2	98 3/4
London Dezember		
" März		
" Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36,80	36,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 2. Dezbr.

Loco cont. 70er	36,00 Bf.,	35,00 Gd	—,— bez.
Dezbr.	36,00 "	34,50 "	—,— "
Frühjahr	37,50 "	35,50 "	—,— "

Verantwortlicher Redakteur:
Volkmar Hoppe in Thorn.

M. Suchowolski, empfiehlt sein großes Lager **Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle**
26 Seglerstrasse 26, zu enorm billigen Preisen.

Zur Beschlußfassung über den in der untenstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstand habe ich einen **Kreistag** auf

Mittwoch, den 8. Dezember d. Js.
Mittags 12 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße 11 — anberaumt.

Thorn, den 1. Dezember 1897.

Der Landrath
von Schwerin.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über einstweilige anderweite Regulirung der Kreisschulden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der im hiesigen und in den benachbarten Kreisen herrschenden Maul- und Klauenseuche werden die für Thorn auf Donnerstag den 9., 16., 23. und 30. Dezember d. Js. festgesetzten **Rindvieh- und Schweinemärkte aufgehoben.** Die Pferdemärkte finden statt.

Thorn, den 30. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Joseph,** in Firma **M. Joseph gen. Meyer in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15 Oktober 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Oktober 1897 bestätigt ist, hierdurch nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Thorn, den 27. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Ein gut verzinsliches
Geschäftsgrundstück,
die beste Lage, ist **zu verkaufen.** Näh. d. **V. Hinz, Schillerstraße 6, 2 Treppen.**

General-Agentur.

Eine alte, süddeutsche, sehr leistungsfähige **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit vorzüglichen Einrichtungen sucht **für den Reg.-Bezirk Marienwerder** einen leistungsfähigen **General-Agenten,** der gewillt ist, sich in **Organisation** und **Acquisition** persönlich zu widmen. Gefl. Offerten sub **J. M. 8866** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Ein tüchtiger und solider Kaufmann wünscht noch eine gute

Vertretung,

mit kleinen Reisen verbunden, baldigst resp. 1. Januar zu übernehmen. Beste Referenzen zur Seite. Gefl. Offerten unter **R. 14** an die Expedition dieser Zeitung.

Klafterschläger und Brettschneider

finden in der **Forst Chelmonie** sofort Beschäftigung. Zu melden beim dortigen Förster **Kittkewicz.**

L. Gąsiorowski,
Comptoir, Seglerstraße 13.

Laufbursche

von sofort gesucht
Schwanen-Apotheke Mocker.

Gesucht zu Neujahr

eine tüchtige Köchin, 70 Thl. Lohn pr. Jahr, 2 Stubenmädchen, je 50 Thl. pr. Jahr und eine besseres Kindermädchen nach Warschau, 172 Mk. pr. Jahr. Von sogleich zu melden bei **J. Makowski,** Seglerstr. 6.

Jung. Mädchen mit guter Handschrift, welches auch Handarbeit versteht, **sucht Stellung** als **Verkäuferin**. Offerten wolle man senden unter **M. K. 1000,** postl. Gr.-Mocker.

Eine saubere Aufwärterin
wird sofort gewünscht. Altstädt. Markt 21 III.

Aufwärterin gesucht. Gerberstr. 29 I.

Aufwärterin ges. Strobandstr. 16 III.

---

2 kräftige Landammen,
2 Köchinnen und **Stubenmädchen**
empfiehlt **A. Grubinska,** Miethsfrau
Mauerstraße 73.

Standesamt Thorn.

Vom 24. bis einschl. 30. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1 Tochter dem Arbeiter Anton Olzynski. 2. Tochter dem Arbeiter Jacob Klamann. 3. Sohn der geschiedenen Maurerfrau Justine Ruppler. 4. Sohn dem Arbeiter Johann Cetkowski. 5. Sohn dem Schuhmacher Peter Salewski. 6. Sohn dem Arbeiter Franz Brußkiewicz. 7. Tochter dem Arbeiter Johann Piasecki. 8. unehel. Tochter. 9. Sohn dem Arbeiter Franz Guminski. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Julkowski. 11. Tochter dem Feldwebel im Inftr.-Regt. Nr. 21 Karl Krenz. 12. Tochter dem Cantor und Lehrer Gerson Cheim. 13. Tochter dem Sergeanten im Ulanen-Regiment Bruno Worgitzki.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Andreas Matuszewicz aus Turzno 22 Jahr 11 Monat 23 Tage. 2. Helene Osmanski 10 Monat 13 Tage. 3. Schuhmachermeister-Wittwe Julie Goede geb. Glantz 65 J. 10 M. 6 J. 4. Franziska Byszewski 9 M 30 T. 5. Arbeiter Franz Trawitzke aus Mocker 25 J. 7 M. 21 Tage. 6. Franziska Laks geb. Woysznak 34 J. 10 M. 22 T. 7. Rosalie Rokowski 3 J. 6. M. 3 T. 8. emerit. Pfarrer Ludwig Lück 72 J. 9 M. 27 T. 9. Gertrud Preuß 7 Stunden. 10. Kurt Streit 1 J. 1 M. 15 T. 11. Maurerwittwe Wilhelmine Olschewska geb. Lorenz 53 J. 8 M. 19 T. 12. Korbmachermeister Johann Swietochowski 77 J. 16 T. 13. Kanonier Franz Johl 21 J 8 M. 13 T. 14. Fleischer Julius Hirsch aus Fordon 73 J. 10 M. 8 T. 15. Ober-Telegr.-Assistenten-Frau Sophie Brand geb. Heintze 51 J. 4 T. 16. Früherer Gutspächter Ernst Krethlow aus Stanomin 82 J. 3 M. 25 T. 17. Wanda Flens 1 J 2 M. 18 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kellner Theodor Mügge und Emma Rettmanski-Gremboczyn. 2. Arbeiter August Schwartz und Charlotte Czapka, beide Grammen. 3. Zimmergeselle Robert Schröder und Magdalena Pelz, beide Danzig. 4. Schmidt August Holtz-Stolp und Anna Rausch-Grumbkow. 5. Sergeant Reinhold Lange und Maria Gaekel-Rosenau.

d. ehelich sind verbunden:

Bureaugehilfe Anton Litkiewicz mit Anna Karwath.

Nur noch bis Januar **muß** mein
Waaren Lager
geräumt sein zu **jedem** Preise. Ladeneinrichtung und Glasschränke spottbillig.
Herrmann Zucker, Breitestraße.

Laden nebst angrenzender Stube z. v. Schuhmacher- u. Schillerstr.-Ecke 13. Näher. das. 1 Tr.

In unserem **neuerbauten Hause** ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung** 1. Etage, bestehend **aus 4 Zimmern, Badestube. Küche, Mädchenstube und Zubehör** vom 1. April ab oder ev. früher zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestraße 15/17.

---

1 Parterrewohnung nach vorne ist zu vermiethen, Seglerstr. Zu erfr. Bäckerstr. 16.

Die von Herrn Sternberg bewohnte
Wohnung,
1. Etage, **Tuchmacherstr. 2,** ist vom 1. April 1898 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Für Damen, Herren und Kinder:

Wollene Hemden,
Unter-Beinkleider,
Jacken, Röcke,
Tricots, Strümpfe,
Socken, Handschuhe,
Beste Strickwolle.

A. Petersilge,
Breitestraße 23.

Ida Giraud
Brückenstraße 40
empfiehlt sich zur Anfertigung
jeder Damengarderobe.

Russische Gummischuhe u. Boots
für
Damen, Herren u. Kinder
empfiehlt
J. Witkowski,
Breitestrasse 25
Schuh- u. Stiefel-Bazar.
(Um damit zu räumen, verkaufe zurückgesetzte: Filzstiefeletten, Filzschuhe, Pantoffel u. Einlegesohlen für Damen u. Kinder sehr billig!)
Ballschuhe! — russ. Reitstiefel!

Geschäfts-
Couverts
in verschiedenen Farben und Qualitäten
mit Firmendruck
liefert billigst die
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung.

Artushof.

Dienstag, den 7. Dezember cr.:

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. **von Borcke** (4. Pom.) Nr. 21 unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Fräulein **Hildegard Homann** aus **Culm.**
Dir. Stabshoboist Wilke.

Programm.

I. Theil.

1. Leonoren-Ouverture Nr. 3 . . . . . L. v. Beethoven.
2. Concert D-moll für Clavier und Orchester (Frl. Homann) . . . Rubinstein.

II. Theil.

3. Symphonie Nr. 40 G-moll . . . . . W. Mozart.
4. Menuet de l'Arlesienne . . . . . G. Bizet.
5. Rhapsodie Nr. 14 (Frl. Homann) . . . . . Fr. Liszt.
6. Zwei Ziegeunertänze . . . . . Heidingsfeld.

Anfang 8 Uhr.

Billete im Vorverkauf bei Herrn **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Schülerbillets 50 Pf.
An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 Mk, Stehplatz 1 Mk.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Donnerstag den 9. Dezember cr. von 4 Uhr Nachm. ab
in den oberen Räumen des Artushofes:



Von 5 Uhr ab: CONCERT.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 6. Dezember den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 9. Dezember Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,** Frau Oberbürgermeister **Dr. Kohli,** Frau Generalin **von Reitzenstein,** Frau Exzellenz **Rohne,** Frau **Schwartz.**

Thorn. im November 1897.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Sonnabend, den 4. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Schützenhause.

Diejenigen Kameraden, welche Militärpässe bezw. Besitzzeugnisse behufs Erlangung der Erinnerungsmedaille abgegeben haben, wollen dieselben am Sonnabend wieder in Empfang nehmen. Für das spätere Vorhandensein der betr. Urkunden wird eine Garantie seitens des Vereins nicht geleistet.

Der I. Vorsitzende.
Rothardt, Staatsanwalt.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr.** 429.

Laden
mit anschließender **Wohnung,** worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben worden ist, **vermiethet**
Bernhard Leiser, Altst. Markt 12.

THEATER IN THORN.

Freitag, den 3. Dezember cr.
Vorletztes Gastspiel des
Herrn Rich. Hahn:
Haus Lonei.
Lustspiel von L'Arronge.

Ia Speisekarpfen
bringe **Dienstag** und **Freitag** auf den **Wochenmarkt.**
Dominium Birkenau.

Kirchliche Nachrichten
für Freitag, d. 3. Dezember.
Evangel. luth. Kirche.
Abends 6 1/2 Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 3 3/4 Uhr.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Kaufhaus M. S. Leiser.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses sind zu

Weihachts-Geschenken

geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt
und empfehle dieselben zu **sehr billigen streng, festen Preisen.**

Breitestr. 36 **D. Sternberg** **Breitestr. 36.**

Empfehle als außergewöhnlich preiswerth für Weihnachtsgeschenke geeignete Waaren:

Wäsche.

Damen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitze garnirt **St. 80 Pf.**

Damen-Hemden
aus I. Hemdentuch 110 cm. lang mit Trimming garnirt St. **1,20.**

Damen-Hemden aus Hemdentuch mit bunter Stickerei garnirt **St. 1,00.**

Damen-Hemden aus I. Hemdentuch mit Stickerei garnirt St. **1,50, 1,75, 1,90.**

Herren- und Kinderwäsche in allen Qualitäten zu concurrenzlos billigen Preisen.
Herrenkragen 4fach Leinen Stück 25 Pf.
Manschetten in allen Qualitäten von 30 Pf. an.
Serviteurs glatt u. gestickt v. 30 Pf. an.
Chemisettes u. Oberhemden in bewährten Qualitäten und Preislagen.
Damen-Umlegekragen 23, 28 und 35 Pf.
Grösste Auswahl in Herren-Cravatten.

Schürzen.

Tändel-Schürzen, reizende Muster von 25 Pf. an.
Hausschürzen, Leinen und Baumwolle von 70 Pf. an.
Wirthschaftsschürzen grossartige Auswahl besonders billig, ebenso schwarze, wollene u. seidene Schürzen.
Kinderschürzen in den verschiedensten Facons und Mustern von 35 Pf. an.

Taschentücher.

Weisse Taschentücher mit buntem Rand sehr haltbar à Dutzend 1,75 Mk.
Reinleinene Taschentücher gesäumt Dutzend 3,00, 3,35, 3,50 u. s. w. bis 8,00 Mark.

Tapisserie-Artikel

vorgezeichnet.

Tablettdecken mit Franzen oder Hohlsaum 13, 17, 25, 38 Pf.
Brotbeutel . . . . von 37 Pf. an.
Klammerschürzen . . . . „ 38 „ „
Frühstücksbeutel . . . . „ 15 „ „
Taschentuchbehälter aus Filz . . . . . . „ 33 „ „
Bürstentaschen, 2-theilig, ... „ 23 „ „
Sophakissen aus Filz oder Leinen von 25, 30, 48, 56 „ „
Markttaschen mit Netz . . . . . . 50 und 90 „
Kragen-, Cravatten-, Handschuh- u. Manschetten-Kasten aus Leinen und Plüsch in größter Auswahl zu **billigsten Preisen**, ebenso aufgezeichnete **Leinen-Artikel** wie **Tischläufer, Parade-Handtücher, Wandschoner, Besenvorhänge** 2c. 2c. in enormer Auswahl und schönsten Ausführungen.

Stickmaterial.

Waschechte Filoselle-Seide . . . . Docke 4 Pf.
„ Filofloß- „ . . . . „ 9 „
„ Filoselle-Baumwolle, vollständiger Ersatz für Seide . . . . . „ 3 „

Glacé-Handschuh 4 Knopf, unübertroffen, Paar 1,20 Mk.

Tricot-Handschuh
für Damen und Herren von **25** Pf. an.

Krimmer- (mit Leder) Handschuh
Paar 1,25 Mk.

Dieselben Ia mit Druckknopf 1,40 Mark.

Tricotagen.

Herren-Normalhemden und Hosen
Angora-Wolle 85, 1,20, 1,30, 1,85.
Herren-Normal-Hemden und Hosen garantirt reine Wolle von **3,00 Mark.**

Handarbeitsröcke
für Damen und Kinder aus Ia Zephir-Rock-Wolle in allen Preislagen.

Herren-Strick-Westen
bewährte Qualitäten **St. 1,00, 1,60, 2,40 und 2,75 Mk.**

Capotten
für Damen . . . . von **70** Pf. an.
für Kinder . . . . „ **40** „ „

Herren-Socken.
Winter-Qualitäten von **25** Pf. an bis **1,50** Mk.

Pelzsachen.

Kinder-Muffen (Krimmer) von **38** Pf. an.
Damen-Pelzmuffe (Hase) 1,20, 2,00 Mark.
Damen-Pelzmuffe (Kanin) Ia mit Atlasfutter auf Block gearbeitet **2,85.**
Damen-Pelzmuffe (Murmel I a) mit Atlasfutter auf Block gearbeitet **3,50.**
Damen-Pelzmuffe Nutria, Biber, Seal, Schneehase und Skunks auf **Block** gearbeitet mit Atlasfutter zu den **billigsten Preisen.**

Besonders mache ich auf mein großes Lager von

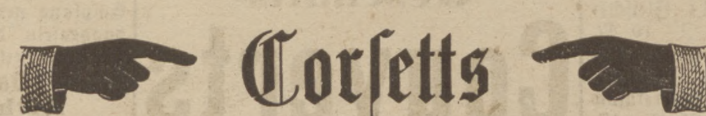
Kinderkleidchen, Damen-Blousen,

Regenschirmen, Echarpes in Baumwolle, Wolle u. Seide

aufmerksam.

Corsetts

sind in allen Façons vom **billigsten** bis **elegantesten** Genre vorräthig.



Streng feste Preise.

Den Herren vom Militär gewähre bei Einkäufen von Geschenken für die Mannschaften Vorzugspreise.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.


Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 283

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 3. Dezember 1897.

8

Junger Ruhm.

Roman v. Reinhold Ortmann. Nachdr. verb.

„Aber sie würde doch die Macht dazu haben — nicht wahr? — Sie leben hier in einer abhängigen Stellung?"

„Gewiß!" erwiderte sie ruhig. „Da ich nach meines Vaters Tode als ein ganz armes Mädchen zurückgeblieben war, mußte ich mich wohl dazu entschließen, mein Leben in abhängigen Stellungen zuzubringen. Und ich danke dem Himmel, daß er mich nach einigen schlimmen Erfahrungen diese hier finden ließ. Die Baronin, die mich zur Erziehung ihrer früh verwaisten Enkelkinder engagiert hat, ist eine wahrhaft vornehme, edelherzige Frau. Ich liebe und verehre sie von ganzer Seele, und ich fühle mich vollkommen glücklich in ihrem Hause."

„Das ist gewiß sehr erfreulich. Aber ich hätte mir Ihre Zukunft erst doch anders vorgestellt als so."

Wie leiser Vorwurf klang es in ihrer weichen Stimme, als sie erwiderte:

„Sind wir die Herren unseres Schicksals, Oswald? Und würde es Ihnen lieber sein zu hören, daß ich mich in unfruchtbarer Verzweiflung über das meinige abhärme? — Wenn ich mir mein künftiges Leben einst in glänzenderen Farben ausmalte, so war ich damals eben noch ein Kind."

„Ja freilich — wir waren Kinder!" bestätigte er mit offen zu Tage tretender Bitterkeit. „Es hat sich, wie es scheint, in diesen fünf Jahren gewaltig viel geändert."

Als hätte sie die Anklage nicht gehört, die in seinen Worten war, sagte sie ruhig:

„Und in Ihrem Leben nicht weniger als in dem meinen. Sie sind rascher an das Ziel Ihrer Wünsche gelangt, als wir es einst hoffen durften, und ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu. Heute werden Sie wahrscheinlich den Tag, an dem Sie meines Vaters Haus verließen, als den Anfang Ihres Glückes segnen."

„Freilich, ich wäre undankbar, wenn ich mich jenes Tages heut' mit Bedauern erinnern wollte, wie schwer ich damals auch gelitten. Aber Sie sagten es ja, wir waren Kinder. — Und ein Kind waren Sie natürlich auch noch vierundzwanzig Stunden später, als Sie mir in Ihrem Briefe versicherten —"

Sie ließ ihn nicht ausreden, sondern fiel hastig und mit leichtem Erröten ein:

„Gewiß! — Ich war sehr thöricht, als ich Ihnen jene Zeilen schrieb, und Sie thaten recht daran, ihnen keine Beachtung zu schenken."

„Keine Beachtung — ich? — Wissen Sie auch, daß ich Ihren Brief seit fünf Jahren noch nicht eine Stunde von mir gelassen habe — daß ich ihn auch in diesem Augenblick bei mir trage, obwohl die Schriftzüge darauf kaum noch zu erkennen sind? — Der Aufforderung freilich, Ihren Vater um Verzeihung zu bitten, konnte ich nicht Folge leisten; denn die Beschimpfung, die ich von ihm erhalten, war eine zu schwere gewesen — im Uebrigen aber ist mir dieser Brief bis heute ein Kleinod und ein Talisman gewesen, der mir manche einsame, dunkle Stunde erhellt, mich vor mancher Versuchung bewahrt und in manchem harten Kampfe zum Siege geführt hat. — Es wird mir nicht ganz leicht werden, ihn von nun an lediglich als die Schreibübung eines thörichten Kindes zu betrachten."

Sie waren im Gespräch langsam weiter gegangen, und nun öffnete sich ihnen am Ende des halbdunklen Heckengangs plötzlich eine entzückende Aussicht auf den spiegelglatten See und auf das gegenüberliegende, vom rötlichen Licht der sinkenden Sonne übergossene Ufer. Eine kleine, aus ungeschälten Aesten gezimmerte Bank war hier aufgestellt, und Hedwig ließ sich darauf nieder, indem sie Oswald durch eine Handbewegung einlud, neben ihr Platz zu nehmen

„Werden Sie es für unbescheidene Neugierde halten, wenn ich Sie bitte, mir etwas von Ihren Schicksalen zu erzählen?" fragte sie, als ob seine letzten, herben Worte keiner Erwiderung bedurften „Damals hieß es bei uns, Sie seien spurlos aus der Stadt verschwunden, und mein Vater erzählte einmal bei Tische, Sie seien vorher noch vier Wochen lang Paukenschläger in einem Circus gewesen. Aber das war sicherlich nur eine Verwechslung?"

„O nein, es war die volle Wahrheit!" erklärte Oswald fast hart. Dann aber, nachdem er sich energisch zum Herrn seiner gereizten Stimmnna aemacht hatte, fuhr er in gezwungen ruhigem Erzählerton fort: „Ich habe ja unendlich viel erlebt in diesen fünf Jahren, aber es war unendlich viel doch wohl nur für mich. Was einem Anderen daran von Interesse sein kann, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen, und auch dies Wenige klingt wahrscheinlich nüchtern und alltäglich genug."

Er sprach von dem Beginn seiner Bekanntschaft mit Martorel und von dem innig freundschaftlichen Verhältnis, zu welchem dieselbe sich schon im Laufe der ersten Wocher gestaltet habe.

„Es gibt keinen besseren und uneigennützigeren Menschen als ihn," sagte er, „und ich werde niemals auch nur einen geringen Teil der Dankesschuld tilgen können, die seine Großmut mir aufgebürdet hat. Solange sein Engagement im Circus Duplessis währte, ging ich täglich zu ihm, um seinen Unterricht zu genießen, während ich Abend im Orchester die Pauke schlug, ganz wie Ihr Vater es Ihnen erzählte. Ich machte in jenen vier Wochen unzählige Versuche, Sie noch einmal zu sprechen oder Ihnen wenigstens das Briefchen zukommen zu lassen, das meine Rechtfertigung enthielt wegen der Nichterfüllung Ihres Verlangens. Halbe Nächte hindurch stand ich in Sturm und Regen vor Ihres Vaters Hause, bis der Nachtwächter auf mich aufmerksam wurde und mich verscheuchte. An allen möglichen Orten, die Sie vielleicht hätten besuchen können, legte ich mich in den Hinterhalt wie ein Strauchdieb und — — aber verzeihen Sie, ich dachte nicht daran, daß dies Alles für Sie jetzt ohne Interesse ist und daß ich von meiner Geschichte abschweife! — Bis zum Vorabend des Tages, an welchem sein Gastspiel-Kontrakt mit Herrn Duplessis zu Ende ging, hatte Martorel mit keinem Worte davon gesprochen, was nun weiter aus mir werden solle, und Sie können sich vielleicht vorstellen, wie todestraurig ich dem Augenblick seiner Abreise entgegensah An diesem letzten Abend aber begleitete er Heinrich Balduin und mich bis in unsere Kutscherkammer hinauf, und nachdem wir ein paar Stunden lang über alle möglichen Dinge geredet hatten, machte er mir ganz unvermittelt den Vorschlag, ihn zu begleiten. Er wolle sich verpflichten, die Sorge für meinen Unterhalt wie für meine vollständige Ausbildung zu übernehmen, und ich solle ihn dafür durch ein klein wenig Freundschaft und Liebe bezahlen. — Wohl noch nie ist ein Anerbieten mit gleichem Jubel angenommen worden als dies. Ein ganzes Jahr lang begleitete ich ihn auf seinen weiten Wanderzügen von einem großen Circus zum anderen — von Petersburg nach Wien — von Wien nach London — und von London nach Konstantinopel. Dann aber kam die Stunde der Trennung; denn er war der Ansicht, daß die Leitung meiner musikalischen Studien jetzt in andere Hände gelegt werden müsse und daß er mich nichs mehr lehren könne.

Er brachte mich also nach Paris, wo er in Musikerkreisen ausgezeichnete Verbindungen besaß, und ehe er mich, den Pflichten seines Berufes folgend, wieder verließ, rüstete er mich verschwenderisch mit Allem aus, dessen ich für die nun beginnenden eigentlichen Studienjahre bedurfte. In langen Zwischenräumen nur sah ich ihn wieder, und in den letzten zwei Jahren, die er zu einer großen Tournée durch Amerika benutzte, blieben wir einzig auf einen brieflichen Verkehr beschränkt. Es war ein Freudentag, als er mir vor wenigen Wochen seine bevorstehende Rückkehr anzeigte und als er mich aufforderte, hier in Berlin mit ihm zusammenzutreffen Zog es mich doch längst mit unbezwinglicher Sehnsucht nach Deutschland zurück, wie viel ich dem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt auch nach jeder Richtung hin zu danken haben mochte. Einige meiner kleinen Compositionen hatten schon in der letzten Zeit sehr freundliche Aufnahme in meinem Vaterlande gefunden, und so kam ich nicht mehr als ein völlig Unbekannter in die musikalischen Kreise Berlins. Ehe ich mich jedoch hierher begab, machte ich einen Abstecher nach meiner Vaterstadt, um dort die Stätten meiner Kinderspiele und — die alten Freunde zu besuchen Leider waren es nur die Ersteren, die ich wiederfand. — Ich habe an den Gräbern Ihrer Eltern gestanden, Hedwig — und was ich dem Lebendigen gegenüber nicht vermochte, meinen toten Vormund habe ich um Verzeihung gebeten für jeden wirklichen oder vermeinten Undank, mit dem ich ihm seine Wohlthaten gelohnt. — Das ist eigentlich Alles, was ich aus meinem Leben zu erzählen wüßte. — Seit wenig Stunden erst bin ich wieder mit meinem Freunde Martorel vereint. Er hat seine Artistenlaufbahn mit der erfolgreichen amerikanischen Reise abgeschlossen und will den Rest seines Lebens in irgend einer schön gelegenen deutschen Kleinstadt, nur seinen künstlerischen Neigungen nachgebend, verbringen. Ich aber gedenke mich um einen Kapellmeisterposten zu bewerben; denn es ist nun wohl endlich an der Zeit, daß ich den besten aller Menschen von der Sorge für meine Erhaltung befreie."

„Und Ihre Oper? — Es war in den Blättern viel von den großen Hoffnungen die Rede, die man in musikalischen Kreisen auf diese Ihre erste Arbeit setze."

Er zuckte mit den Achseln und sagte ohne alle Ziererei:

„Ich für meine Person wage kaum noch, diese Hoffnungen zu teilen. Vieles, das mir wohlgelungen schien, während ich mit der Composition des Werkes beschäftigt war, will mir heute ganz und gar nicht mehr gefallen. Aber was hilft es, davon zu reden! — Und haben wir nicht ohnedies schon mehr als zuviel von mir und meinem bequemen Lebenslauf gesprochen! — Nun möchte ich auch von dem Ihrigen hören, Hedwig! — Sie sagten vorhin, daß Sie schlimme Erfahrungen gemacht hätten, ehe Sie in dies Haus gekommen?"

Hedwig stand auf und trat ein paar Schritte vor bis an das steinerne Geländer, welches das Plateau des kleinen künstlichen Hügels einfaßte.

„Meine Worte verdienen wohl die Bedeutung nicht, welche Sie ihnen beilegen," erwiderte sie, vor sich hinaus in die abendliche Landschaft blickend. „Ich habe am Ende nur erfahren, was keinem armen Mädchen erspart bleibt, das weder Verwandte noch Freunde hat und darauf angewiesen ist, bei fremden Leuten sein Brod zu verdienen. Es lohnt wahrhaftig nicht, viele Worte darüber zu machen."

Während sie sprach, hatte Oswald zum ersten Male seit dem Moment des Wiedersehens die Empfindung, daß sie nicht aufrichtig gegen ihn sei und daß sie hinter ihrem scheinbar so ruhig freundlichen Benehmen mit schwerer Selbstüberwindung etwas verberge, was er nicht erraten und ahnen sollte. Und wie sich ihre schlanke, anmutige Gestalt mit dem feinen Köpfchen da vor ihm in scharfen Umrissen gegen den lichten Abendhimmel abzeichnete, dünkte sie ihm zugleich so bezaubernd holdselig und lieblich, daß alle Flammen der ersten, heißen Jugendliebe von Neuem hell aufloderten in seinem Herzen. Er trat an ihre Seite und indem er die kleine, leise widerstrebende Hand ergriff, die auf der steinernen Brüstung lag, sagte er innig:

„Warum spielen wir so lange Versteckens mit einander, Hedwig? Soll denn wirklich Alles nur ein thörichter Kindertraum gewesen sein, was uns einst so glücklich machte? Hedwig, meine teuere Hedwig, bist Du mir denn nicht mehr ein klein wenig gut?"

Sie wandte den Kopf von ihm ab, so daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte, und ein paar Secunden vergingen, ehe sie ihm Antwort gab.

„Weshalb fragen Sie mich danach, Oswald? Es ist ja inzwischen Alles so ganz anders geworden."

Uns aber kümmert doch nur das Eine, ob es in unseren Herzen noch ist wie ehedem. „Und ich bitte Dich, Hedwig, sage mir die volle Wahrheit; hast Du mich noch lieb?'

„Ich kann Ihnen nicht darauf antworten — ich kann nicht! Und Sie werden es mir Dank wissen, wenn Sie nicht mehr unter dem ersten Eindruck dieser unerwarteten Begegnung und Ihres warmherzigen Mitleids für meine Verlassenheit stehen. Ihr Weg wird aufwärts führen zu stolzen Höhen — und Sie werden eine würdigere Begleiterin finden als eine arme, halb verblühte Gouvernante."

Sie hatte gewiß sehr tapfer sein wollen, und es geschah sicherlich durchaus gegen ihren Willen, daß nun doch die so lange behauptete Kraft versagte und daß bei den letzten Worten ihre Stimme brach Für Oswald aber bedurfte es keines anderen Geständnisses mehr als dieses. Er legte seinen Arm um ihren schlanken, erbebenden Leib und indem er sie sanft an sich zog, flüsterte er ihr in's Ohr:

„Ich aber wünsche mir keine bessere Gefährtin als Dich, Du mein süßes Lieb! Und nun sieh mir in die Augen, damit ich in ihnen lesen kann, was Deine stolzen Lippen so hartnäckig verschweigen."

Zögernd hoben sich ihre lang bewimperten Lider; in dem Moment aber, da ihre Blicke sich begegneten, war es auch um ihren letzten Widerstand geschehen Ihr blondes Köpfchen sank an Oswald's Brust, und die stolzen Lippen sträubten sich nicht mehr, den heißen Kuß zurückzugeben, den sie von den seinigen empfangen.

Alfred Martorel saß in heiterer Unterhaltung mit der Baronin Rotkirch und ihren längst zutraulich gewordenen Enkelinnen auf der Terrasse vor der Villa, als die beiden Jugendgespielen aus dem abendlich dunkelnden Garten zu ihnen zurückkehrten. Blitzschnell streiften die dunkeln Augen des ehemaligen Circuskünstlers über die Gesichter der Näherkommenden hin, und obwohl sie mit dem Aufgebot all' ihrer Selbstbeherrschung bemüht waren, unbefangen zu erscheinen, mußte er darauf doch wohl etwas gelesen haben, das ihn wenig erfreute. Denn seine scharf gezeichneten, schwarzen Brauen zogen sich ein wenig zusammen, und er vollendete einen eben angefangenen Satz in weniger munterem Tone, als er ihn begonnen.

Die Baronin aber schien in der langen Abwesenheit der Beiden ganz und gar nichts Befremdliches oder Bedenkliches zu finden. Sie empfing den Jugendfreund ihrer Erzieherin mit einigen sehr freundlichen Worten, und während Hedwig sich mit den kleinen Mädchen beschäftigte, die freudig auf sie zugesprungen waren, sprach sie in der liebenswürdigsten Weise die Hoffnung aus, ihn nun öfter als stets willkommenen Gast bei sich zu sehen.

„Besonders anregende Genüsse und Zerstreuungen vermögen wir Ihnen freilich nicht zu bieten," fügte sie lächelnd hinzu, denn wir führen hier an unserem Seegestadte ein sehr stilles und einsames Leben. Aber es ist ein schönes Stückchen Erde, auf dem wir hausen, und wer weiß, ob Sie hier nicht doch Manches finden würden, was Ihnen die Großstad mit all' ihrem bunten Treiben nicht zu gewähren vermag."

Auch Martorel wurde dann noch ausdrücklich in diese Aufforderung einbegriffen, und beide Herren erklärten dankend, daß sie nicht versäumen würden, von der liebenswürdigen Einladung Gebrauch zu machen. Dann standen sie auf, um sich zu verabschieden; denn die Dunkelheit brach rasch herein und ein kühlerer Lufthauch machte sich vom See herüber bemerklich. In der Art, wie Oswald und Hedwig einander Gutenacht sagten, war im Grunde durchaus nichts Auffälliges — ja, es wurde dabei noch weniger zwischen ihnen gesprochen als vorhin bei ihrer ersten Begrüßung; aber ihre Hände blieben doch vielleicht etwas länger verschlungen, als es sonst selbst zwischen den allerbesten Freunden Brauch ist, und sie sahen sich in die Augen, als ob darinnen etwas geschrieben stände, das selbst die Schatten der Dämmerung für sie nicht unleserlich zu machen vermochten.

VI.

Schweigend gingen die beiden Freunde bis zum Bahnhofe neben einander her. Es war, als ob Keiner das erste Wort sprechen wolle, denn daß sie sich nach diesem seltsamen Abenteuer mancherlei zu sagen haben mußten, war doch außer allem Zweifel. Nur wenige Reiserde warteten auf den von Potsdam kommenden Vorortzug und sie bestiegen ein völlig leeres Coupé. Auch jetzt noch dauerte dies sonderbare und mit jeder Secunde peinlicher werdende Schweigen eine kleine Weile an; dann aber brach Oswald, außer Stande eine angemessene vorbereitende Einleitung zu finden, plötzlich los:

„Ich bin Dir ein Geständnis schuldig, mein Freund, und ich hoffe, Du wirst mir nicht zürnen. Ich habe mich verlobt."

Martorel, der ihm gegenüber in der Fensterecke lehnte, veränderte seine Haltung so wenig als den ruhig ernsten Ausdruck seines Gesichtes.

„Ich wußte es, noch ehe Du es sagtest, und ich wünsche von Herzen, daß es zu Deinem Heil ausschlagen möge, Oswald!"

Der junge Musiker mochte wohl eine wärmere Antwort erhofft haben, denn die Enttäuschung malte sich recht deutlich in seinen Zügen.

„Du bist also nicht damit einverstanden? Ich bitte Dich, verhehle mir nichts und lass' auch jetzt volle Offenheit zwischen uns sein, wie wir es ja von jeher gehalten haben. Du mißbilligst meinen Entschluß?"

„Wie könnte ich ihn mißbilligen, da ich die junge Dame bisher ja nur aus Deinen Erzählungen kenne! Aber ich möchte freilich wünschen, Du hättest Dich nicht so rasch — wenigstens nicht unter dem ersten überwältigenden Eindruck des unerwarteten Wiedersehens für alle Zukunft gebunden."

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Donnerstag, den 2. Dezember cr., von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule
am Freitag, den 3. Dezember cr., von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.